

gut wie sicher. Es blieb den Macchinesen nur der Weg von Direktwahlen ins Parlament. Da sich die chinesischen Einwohner, wie gesagt, unerwartet massiv zur Teilnahme an den Wahlen gemeldet hatten und da die Portugiesen und andere unabhängige chinesische Interessengruppen aktiv für die Direktwahlen kandidierten, warf sich die Linke schließlich auch in den Wahlkampf und bildete eine Allianz mit den Maccinesen.

Von den 28.844 abgegebenen Stimmen entfielen 55% auf die "Allianz" (Lianhe), 14% auf die portugiesische Gruppe "Vitalität Macau" (Huoli Aomen), 12% auf die "Vereinigung für Freundschaft und Prosperität" (Youyi-fanrong Xiejinhui) und 13% auf zwei andere kleine Gruppen, 6% der Stimmen waren ungültig. Nach dem portugiesischen Verhältniswahlssystem wurden vier der sechs Kandidaten der "Allianz" (drei Maccinesen und ein Chinese), ein Portugiese von der Liste der "Vitalität" sowie ein chinesischer Kandidat aus der Gruppe "Freundschaft und Prosperität" gewählt.

Da es zwischen Hongkong und Macau sowohl geographisch als auch politisch eine gewisse Zukunftsparallele gibt, hat man in der britischen Kolonie die jüngsten Wahlen in der portugiesischen Kolonie mit großer Aufmerksamkeit beobachtet. Offenbar möchte Beijing in Macau ein Modell für die Zukunft Hongkongs in der Übergangszeit vor dessen Rückkehr an China 1997 oder danach versuchen. Die Hongkonger Zeitschrift Zhengming, die einst gute Beziehungen zu Beijing hatte, kritisierte einerseits, daß die Linke in Macau die Wahlen manipuliert habe. Andererseits bewertete sie es aber als eine große Niederlage für die Macauer Linke, daß diese noch über 40% der Stimmen nicht auf sich vereinigen konnte. Im dem Sieg der "Freundschaft und Prosperität" mit ihrem Kandidaten He Siqien (Alexander Ho), einem jungen Manager vom Mittelstand, will die Zeitschrift einen Erfolg der "Drittkraft" sehen, die zwar auch mit Beijing kooperiere, doch die Regie der einheimischen Linken ablehne. Die Zeitschrift appellierte an die Hongkonger Bevölkerung, aus den Wahlen in Macau eine warnende Lehre zu ziehen (Zhengming, Hongkong, Sept. 1984, S.3 u. 6-10, 82). Doch war der Ausgang der Wahlen in Macau nicht unbedingt ein böses Omen oder ein Alarmzeichen für Hongkong, wie es Zhengming darstellte. Denn das Wahlergebnis mit dem Abschneiden verschiedener Gruppen ließ einen fairen Ablauf von freien Wahlen erkennen und spiegelte auch die pluralistische Gesellschaftsstruktur wider. Ferner wurden die Machtverhältnisse in der Gesetz-

gebenden Versammlung noch durch die Indirektwahlen sowie durch die vom Gouverneur ernannten Abgeordneten ausgeglichen. So vermutete eine andere Hongkonger Zeitschrift, Jiushi-niandai (Neunziger Jahre, neuer Name von Qishi-niandai), die ebenfalls früher mit Beijing befreundet war, daß Beijing mit den Wahlen in der portugiesischen Kolonie das Experiment beabsichtigt habe, "Macau durch die Einwohner von Macau zu regieren"; dies sollte auch als Modell für die britische Kolonie nach 1997 dienen, d.h. "Hongkong durch die Einwohner von Hongkong zu regieren" (Jiushi-niandai, Hongkong, Sept. 1984, S.20-25). -ni-

*
*
*
*
*
*
*
*

RÜDIGER MACHETZKI, PETER SCHIER

Zum achtzigsten Geburtstag Deng Xiaopings

*

*

* * * * *

I. Zur Person Deng Xiaopings

Seinen achtzigsten Geburtstag beging Chinas einflußreichster chinesischer Politiker, Deng Xiaoping, am 22. August 1984 im Prominenten-Seebad Beidaihe. Wie üblich erwähnten die chinesischen Massenmedien den Geburtstag des Staatsmannes nicht ausdrücklich. Allerdings veröffentlichte das ZK-Organ "Volkszeitung" am Tage des Geburtstags von Deng einen Artikel über die Zeit der politischen Verbannung Deng Xiaopings und seiner Familie in der Provinz Jiangxi von Oktober 1969 bis Februar 1973. Autorin des Artikels war die Tochter des chinesischen Führers. Sie zeichnete den Artikel mit ihrem familiären Kosenamen Mao Mao. Trotz dieser scheinbar so persönlich und privat gehaltenen Ausführungen dürfte der chinesischen Leserschaft die grundlegend politische Bedeutung des Artikels jederzeit bewußt gewesen sein. Dafür spricht allein schon die Veröffentlichung auf der letzten Seite der Volkszeitung an einer Stelle, an der ansonsten zumeist grundsatzpolitische Aussagen wiedergegeben werden. (Dieser Artikel ist in der Übersetzung von Rüdiger Machetzki als Dokument im Anschluß an diese Ausführungen abgedruckt). Das ZK-Theorieorgan "Rote Fahne" veröffentlichte auf der Titelseite ein Foto Deng Xiaopings, das ihn beim Besuch der Wirtschaftssonderzone Xiamen im Februar 1984 zeigt (HQ, 16.8.84). Deng hatte Ende Januar/Anfang Februar 1984 drei der vier Wirtschaftssonderzonen (WSZ) besucht und dabei seine uneingeschränkte Unterstützung für die WSZ-Politik zum Ausdruck gebracht (siehe auch C.a., Februar 1984, Ü 26).

Die dem ZK-Sekretariat nahestehende Zeitschrift Liaowang veröffentlichte ebenfalls ein Foto Dengs auf der Titelseite, das ihn - so die Bildunterschrift - "unter den Massen" zeigt (Liaowang, 20.8.84). In ihrer Sonderrubrik "Aufzeichnungen in Zhongnanhai" (Sitz der chinesischen Partei- und Regierungszentrale; Anm.d.Verf.) veröffentlichte Liaowang in der glei-

chen Ausgabe einen Artikel zum Thema "Deng Xiaoping spricht über den Sozialismus mit chinesischen Merkmalen" (ebenda, S.8-10). Darin wird betont, daß China auch in Zukunft am sozialistischen System festhalten wird. Sozialismus bedeute vor allem Wirtschaftsentwicklung ("Entwicklung der Produktivkräfte") und Verbesserung des Lebensstandards des ganzen Volkes "nach dem sozialistischen Verteilungsprinzip 'Jedem nach seiner Arbeitsleistung'". In dem Artikel wird die Notwendigkeit sowohl der außenwirtschaftlichen Öffnung Chinas als auch der binnenwirtschaftlichen Reformen in Landwirtschaft und Industrie hervorgehoben. Das wichtigste sei die Lösung der Probleme in der Landwirtschaft, wo 80% der Bevölkerung lebten. Ob die Lage in China stabil sei oder nicht, werde vor allem von diesen 80% der Bevölkerung entschieden. Man könne die Städte noch so schön gestalten - ohne eine stabile landwirtschaftliche Basis sei nichts zu machen.

Die Zeitschrift Liaowang veröffentlichte darüber hinaus ein weiteres großformatiges Foto, das Deng Xiaoping beim Schwimmen im Meer vor Beidaihe im Juli dieses Jahres zeigt (ebenda, S.9). Mit diesem Foto soll - wie 1966, als Mao den Yangzi durchschwamm - der Bevölkerung gezeigt werden, wie gesund der starke Mann trotz seines fortgeschrittenen Alters und seines großen Zigarettenkonsums noch ist. Dem gleichen Zweck diene der Bericht der "Volkszeitung" über ein Zusammentreffen von Deng Xiaoping mit dem amerikanischen Physiker Samuel Ting am 16. August in Beidaihe: Auf die Feststellung des amerikanischen Professors, wie sehr er sich freue, daß Deng noch so gesund sei, antwortete der braungebrannte Politiker: "Mir geht es gesundheitlich sehr gut, ich habe gerade eine Stunde im Meer geschwommen." (RMRB, 17.8.84)

An politischer Überlebensfähigkeit dürfte Deng Xiaoping schon heute alle zeitgenössischen Politiker der Erde übertroffen haben: Im Jahre 1966, während der sogenannten "Kulturrevolution", wurde Deng zum ersten Mal von seinen Ämtern als Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros und als ZK-Generalsekretär gestürzt und erlebte die Zeit von Oktober 1969 bis Februar 1973 sogar in der Verbannung. Sein ältester Sohn Deng Pufang wurde von Rotgardisten an der Beijing-Universität so schwer mißhandelt, daß er seitdem querschnittsgelähmt ist. Im April 1973 tauchte Deng Xiaoping als stellvertretender Ministerpräsident zum ersten Mal wieder in der politischen Öffentlichkeit auf.

Bis Januar 1975 hatte er wieder seine alte Position als Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros erklommen. Nach dem Tod des Ministerpräsidenten Zhou Enlai (8.1.1976), den Deng seit Mitte 1973 in vielen Amtsgeschäften vertreten hatte und dessen designierter Nachfolger er war, geriet Deng Xiaoping zunehmend unter politischen Druck von Seiten Maos und der radikalen Linken. Im Anschluß an die anti-maoistischen Tiananmen-Unruhen im April 1976, als deren Drahtzieher er bezichtigt wurde, wurde Deng auf Anweisung von Mao Zedong zum zweiten Mal von allen seinen politischen Ämtern gestürzt. Nach Maos Tod und dem Sturz seiner als "Viererbande" bezeichneten radikalen Anhänger im September/Oktober 1976 wurde Deng im Juli 1977 gegen den Widerstand einer maoistischen Restfraktion zum zweiten Male rehabilitiert. Auf dem XI. Nationalen Parteitag im August 1977 gelangte Deng wieder in den Ständigen Ausschuß des Politbüros und wurde einer der vier stellvertretenden Parteivorsitzenden. Nachdem Deng sich gegen den Führer der maoistischen Restfraktion Hua Guofeng in der Parteispitze durchgesetzt hatte, übernahm er Ende 1980 das zentral wichtige Amt des Vorsitzenden der ZK-Militärkommission, das er bis heute innehat. Zugunsten seines vom ihm designierten Nachfolgers Hu Yaobang verzichtete Deng auf den ihm eigentlich zustehenden Posten des ZK-Generalsekretärs und begnügte sich auf dem XII. Parteitag (September 1982) mit seinem Sitz im Ständigen Ausschuß des Politbüros und dem Vorsitz der Zentralen Beraterkommission. De facto ist Deng Xiaoping jedoch nach wie vor der mächtigste Politiker in der Volksrepublik China. Seine hervorragenden Beziehungen zur Armee, die seine politische Autorität offenbar uneingeschränkt akzeptiert, sind nicht nur für ZK-Generalsekretär Hu Yaobang und Ministerpräsident Zhao Zhiyang sondern auch für den gegenwärtigen Kurs nach wie vor überlebenswichtig.

II.

Dokument: "Die Tage in Jiangxi"

(RMRB, 22. August 1984)

Die Geschichte zehnjähriger Wirren wird sich nicht mehr wiederholen. Die Erinnerung an die vergangenen Ereignisse erzeugt Verbitterung und Erregung, aber aus dem Nachdenken über sie gewinnt man auch Kraft.

Die Menschen werden jenen üblen "Rundbefehl Nr. 1" der konterrevolutionären Clique Lin Biaos nicht vergessen. Mein Vater war bereits seit zwei Jahren verhaftet und isoliert, nachdem er als "zweit-

größter Kapitalismuswegler des ganzen Landes" beschuldigt worden war. Nun erhielt er plötzlich eine Mitteilung, daß er nach Jiangxi umgesiedelt würde. Damals waren wir in unserer Familie durch den wilden Strom der "Kulturrevolution" in alle vier Richtungen verstreut. Der ältere Bruder war schwer verfolgt worden, so daß er verkrüppelt war. Die anderen Brüder und Schwestern waren bereits aufs Land geschickt worden und erhielten ihre "Umerziehung". Nur meine Großmutter (Vaters Stiefmutter) blieb allein in Beijing. Deshalb bestiegen meine Eltern nur in Begleitung meiner Großmutter am 20. Oktober zu dritt ein Flugzeug speziell für ihren Gewahrsam und flogen von Beijing ab. Sie überflogen das durch die "in der Geschichte beispiellosen" politischen Orkane mit Wunden überdeckte halbe China, direkt nach Jiangxi. Aufgrund der langen Haft wußten sie nichts über die Entwicklung der politischen Lage draußen. Was dieser "Rundbefehl Nr. 1" letzten Endes bedeutete, war ihnen noch völlig unklar. Daß man jedoch jenes völlig von der Außenwelt abgeschlossene Leben in Beijing hinter sich lassen konnte und wieder mit der Familie zusammenkam, machte einen ohne Zweifel froh.

Nachdem sie Nanchang, die Provinzhauptstadt Jiangxis, erreicht hatten, wurden die drei älteren Leute zu einem Gästeempfangshaus geführt. Ein "Verantwortlicher" des Provinzmilitärbezirks unterzog sie einer Belehrung und forderte sie auf, "sich rechtschaffen der Umerziehung zu unterziehen". Nach einigen Tagen wurden sie zu dem Ort gebracht, an dem sie später über drei Jahre ununterbrochen leben sollten. Das war in der früheren Infanterieschule Wangchenggang im Xinjian-Kreis der Provinz Jiangxi. Von Nanchang erreichten sie Wangchenggang im Auto in 20 Minuten. Wenn man durch das große Eingangstor der Infanterieschule ging, befand sich dort ein mit Dryandra-Bäumen bestandener Kiesweg. Er führte um das Verwaltungsgebäude der früheren Infanterieschule herum. Entlang eines aus Roterde und Steinen bestehenden Pfades ging man auf einen kleinen Hügel hinauf. Von dort aus konnte man auf eine mehr als mannshohe Hofumfriedung aus immergrünen Stechpalmen blicken. Zwischen den Stechpalmen gab es noch einen Bambuszaun. Die Mitte des runden Hofes bildete ein zweistöckiges rotes Ziegelhaus. Ursprünglich diente es als Unterkunft des Leiters der Infanterieschule. Vor dem Haus standen vier Lorbeerbäume. Hinter dem Haus gab es einen kleinen Brennholzschuppen. Im Obergeschoß befanden sich

zwei Schlafräume und ein weiterer Wohnraum. Im Erdgeschoß war die Küche und der Speiseraum. Die restlichen Zimmer wurden von für sie abgesandtem Überwachungspersonal bewohnt. Diese Infanterieschule war in der "Kulturrevolution" bereits früh aufgelöst worden, so daß jetzt das so sehr große Schulgelände völlig ungenutzt und verlassen war. Die ursprünglichen Schlafräume und Unterrichtsräume waren alle bereits teilweise zerfallen, und bei Regen und Wind konnte man das Geräusch schlagender Fenster und Türen hören. Immer wenn es mitten in der Nacht ruhig war, wenn man da aus der Ferne blickte, gab es auf dem verlassenen Schulgelände nur den Lampenschimmer aus dem kleinen Haus auf dem Hügel, in dem die älteren Leute lebten.

Die drei älteren Leute paßten sich diesem neuen Leben sehr schnell an. Sie nahmen Rücksicht aufeinander, sorgten für einander und wetteiferten darum, die Hausarbeit zu machen. Die starke Arbeitskraft unter den dreien war der 65 Jahre alte Vater. Deshalb wurden solche Arbeiten wie das Reinigen, Fegen und Wischen des Bodens, das Hacken des Feuerholzes und Kohlezerkleinern selbstverständlich von ihm gemacht. Die Mutter war körperlich nicht gesund. Ihr Bluthochdruck lag oft bei rund 200. Dennoch drängte sie ohne Rücksicht auf ihre Schwindelgefühle und Schmerzen darauf, die ermüdendsten und schmutzigsten Arbeiten zu tun. Mutter war oft krank und konnte nicht aus dem Bett. Vater hat ihr dann immer das Essen gebracht, das Wasser geholt und sich von ganzem Herzen um sie gekümmert. Die drei älteren Leute erreichten zusammen ein Lebensalter von über 200 Jahren. Ihre Sorge und ihr Schutz für einander in der gemeinsamen Lage der Not bewegen einen. Meine Großmutter war die Tochter eines Barkenführers vom Jialing-Strom in Sichuan. Das unsichere gefahrvolle Leben vor der Befreiung hatte in ihr einen festen Charakter geformt. Nach der Befreiung hat sie uns Geschwister nacheinander aufgezo-gen und sich jahrzehntelang tagtäglich persönlich um uns gekümmert. In der "Kulturrevolution" wurde sie zusammen mit uns Enkeln aus dem Haus getrieben und von der Familie getrennt. Sie übernahm entschlossen die schwere Last der ganzen Familie, die in schwierigen Verhältnissen ihr Überleben suchte. In jenen trüben Tagen zog sie sich große Verachtung und Diskriminierung zu. Dennoch wurde sie mit ihrer Stärke, Entschlossenheit und Unermüdlichkeit zum Mittelpunkt des Lebens für uns Enkel. Nachdem sie nach Jiangxi gekommen war, machte sie weiterhin das Essen, wusch die Wäsche und war

darum bemüht, meinen Eltern einen Teil der Sorgen abzunehmen. Sie konnte nicht lesen und schreiben, aber die Unebenheiten ihres Lebensschicksals ließen sie einen verständnisvollen und aufgeschlossenen Charakter entwickeln. In jenen Jahren vermochte sie ebenso wie die Eltern ihren Gleichmut und ihr weitsichtiges optimistisches Temperament zu bewahren, so daß in dem neuen Heim ein außerordentliches Maß an Festigkeit und Lebensmut vorherrschte.

Das Leben fand allmählich seine feste Ordnung, als der Winter heranzog. In der Winterzeit im Süden gibt es keine Ausrüstung zur Abwehr der Kälte. Bei Kälte bildete sich in den Häusern oft Eis. Mutters körperlicher Zustand wurde noch schlechter, bis sie den ganzen Tag im Bett bleiben mußte. Es war ein ungemein kalter dunkler Winter! Aber die drei älteren Leute mühten sich gemeinsam und überwandten die Schwierigkeiten des Lebens. Um der Kälte zu widerstehen, benutzte Vater wider Erwarten täglich kaltes Wasser zum Abreiben des Körpers. Ich glaube nur dann, wenn man sich im Geist nicht vor der Kälte fürchtet, kann man starke Kälte bezwingen.

Die Zeit verging wirklich schnell. Im Handumdrehen war der strenge Winter vorbei. Nachdem der fortwährend nieselnde Frühlingsregen, der den Menschen gereizt macht, vorbei war, war mit einem Mal der südliche Frühling da! Das Grün sproß nach und nach aus der roten Erde, und im Nu bildete es eine durchgehende Decke. Die Blüten der Bergpflirsichbäume überall auf den Bergen platzten aus den Knospen und öffneten sich. Wenn man aus dem Fenster sah, so war es auf den Hängen der Berge und Hügel überall wie Wolken und Rauch. Die jungen Blätter der Dryandra-Bäume begannen aufzugehen, und sehr bald würde ihr dichter Schatten die Straßen überdecken. Die schneeweißen Gardenienblüten fanden sich überall entlang der Wege, und überall breitete sich üppiger Duft aus. Die politischen Stürme können das Leben der Menschen vernichten. Sie können die Herzen der Menschen zerstören. Aber sie können nicht dieses üppige Frühlingsbewußtsein der natürlichen Welt aufhalten. Das Leuchten des Frühlings läßt sich nicht unterdrücken, die Zeit des Frühlings läßt sich nicht hinausschieben. In unserem kleinen Hof machten sich die drei älteren Leute die vom Frühlingsregen aufgeweichte Erde zunutze und legten einen nicht gerade kleinen Gemüsegarten an. Sie pflanzten Weißkohl, Pferdebohnen, Paprika, Schlangenkürbisse, Bittermelonen und andere Gemüse. Seit sie dieses Stückchen Gemüsegarten hatten, konzentrierte

Vater Tag für Tag seine Zeit darauf, im Garten zu arbeiten, umzugraben, zu düngen, zu gießen und Unkraut zu jäten. Oft arbeitete er, bis er von Schweiß durchtränkt war. In der Folge zog der volle Sommer herauf, in dem Jiangxi gewöhnlich als Ofen bezeichnet wird. In der Tat ist die grelle Sonne in ihrer Hitze und Glut kaum zu ertragen. Aber aufgrund des sorgfältigen Schaufelns und Jätens der drei älteren Leute blieb der aus dem Sandsteinboden geschaffene Gemüsegarten dennoch üppig, die Früchte häuften sich, so daß man sie unaufhörlich pflücken konnte. Hinter dem Haus hielt die Großmutter noch einige Hühner. Man kann sagen, daß diese kleinen Lebewesen die Zuneigung der Menschen besonders auf sich zogen und daß sie die Menschen gut verstanden. Wenn der Vater im Hof spazieren ging, folgte ihm die Schar und gab Gackerlaute von sich, so daß in dem kleinen Hof das Leben anstieg. Zu jener Zeit wurde wegen der Beschuldigung als "Kapitalismuswegler" das Gehalt der Eltern schon längst nicht mehr ausgezahlt. Man gab ihnen nur monatlich ein wenig Lebensunterhaltsgeld. Sie selbst sparten am Essen und waren sehr genügsam. Sie wollten noch ein wenig Geld sparen, um es mir und meinem jüngeren Bruder, die wir damals einer Produktionsbrigade zugeordnet waren, als Reisegeld zum Besuch der Familie zur Verfügung zu stellen. In jener wirtschaftlich knappen Zeit trug das Halten der Hühner und das Anpflanzen von Gemüse sicherlich auch zum Decken des Lebensbedarfs bei.

Nach den Aufsichtsbestimmungen war es den Dreien nicht möglich, nach Belieben nach draußen zu gehen. Sie konnten sich nicht mit Menschen draußen treffen. In dem kleinen Lebenskosmos war ihr Leben andererseits sehr geregelt. Vater und Mutter gingen jeden Vormittag zur Fabrik zur Arbeit, und nachmittags arbeiteten die drei Menschen im Garten. Nach dem Abendessen, wenn sie die Aufräumarbeiten beendet hatten, saßen die drei noch zusammen und hörten die Nachrichtensendungen. Danach lasen Vater und Mutter noch Bücher und Zeitungen, während die Großmutter einige Näh- und Flickarbeit verrichtete. Vater und Mutter lasen außerordentlich gerne. Als sie Beijing verließen, nahmen sie, nachdem sie eine Genehmigung erhalten hatten, fast ihre gesamte Büchersammlung mit. In jenen Tagen der Verbannung nutzten die Eltern die Gelegenheit und lasen unermüdlich. Insbesondere Vater las täglich bis tief in die Nacht. In jenen Jahren lasen sie einen Großteil der marxistisch-leninistischen Werke, die "24 Dynastiegeschichten" und andere chinesische

und ausländische Werke zu Vergangenheit und Gegenwart. Man kann sagen, daß es für sie sicherlich eine seltene Gelegenheit war, daß sie solche Zeit aufbringen konnten, um sich hinzusetzen und zu lesen. Wenn wir nach Jiangxi kamen, um die Eltern zu besuchen, erzählte uns der Vater häufig historische Geschichten. Manchmal stellte er uns noch zu einem Thema prüfende Fragen. Die Mutter erklärte uns auch häufig etwas und diskutierte mit uns besondere Passagen aus Büchern. Beim Lesen stellten sie anhand der Vergangenheit Überlegungen zur Gegenwart an, mit tiefem Gewinn. Verhalten und Charakter meines Vaters sind nach innen gerichtet. Er ist gefestigt und macht nicht viel Worte. 50 Jahre revolutionären Lebens haben in ihm zur Herausbildung eines Verhaltensstils geführt, daß er weder bei Gefahrensituationen ängstlich, noch bei Glückssituationen übermütig ist. Insbesondere mißt er dem persönlichen Schicksal keine übertriebene Bedeutung bei. In mißlicher Lage liegt seine Stärke darin, alle Dinge mit Optimismus anzugehen und zugleich praktisch tätig zu werden, um das Leben zu regeln. Niemals war es so, daß er sich leer und verwirrt fühlte. Während jenes Zeitabschnittes in Jiangxi nutzte er daher vor allem die Arbeit und das Lesen, um das Leben auszufüllen und den Geist zu formen.

1971 wurde es meinem älteren Bruder aufgrund einer Bittschrift meiner Eltern gestattet, nach Jiangxi zu ziehen und mit ihnen zusammenzuleben. Mein älterer Bruder war Student der Physikabteilung der Beijing-Universität. Während der "Kulturrevolution" wurde er wegen der Verwicklung in das Problem der Eltern 1968 von Nie Yuanzi und anderen aus dem Parteiregister gestrichen und war äußerst grausamer Verfolgung bis zur Verkrüppelung ausgesetzt. Nach einigen Umverlegungen wurde er in das Sozialhilfeheim von Beijing-Qinghe eingewiesen. Was für ein Leben er in jenen Tagen, in denen Menschen nicht wie Menschen behandelt wurden, als ein verkrüppelter Mensch hatte, dem die Mühe der Konterrevolution aufgesetzt war, kann man sich sehr wohl denken. Zu jener Zeit war er körperlich total geschwächt. Von der Brust abwärts war der Körper gelähmt, und häufig hatte er hohes Fieber. Er war nicht berechtigt, studentischen Unterhalt zu empfangen, und selbstverständlich hatte er kein Arbeitseinkommen. Im Hilfeheim konnte er nur Tag für Tag im Bett liegen. Aus Eisendraht flocht er Papierkörbe und ähnliche Dinge, um ein wenig Kleingeld zu verdienen. Die Umstände waren äußerst beklagenswert. Nachdem die Eltern von

der Lage des älteren Bruders erfahren hatten, waren sie äußerst bekümmert. Sie wußten sich nicht anders zu helfen, als an die Zentrale zu schreiben und darum zu bitten, daß der ältere Bruder mit ihnen zusammen in Jiangxi wohnen könnte. Nach vielen Bemühungen und Schwierigkeiten kehrte der ältere Bruder schließlich zu den Eltern zurück. Die Betreuung des älteren Bruders durch die drei älteren Menschen war sehr umsichtig. Die Mutter konzentrierte sich ganz auf die körperliche Betreuung des Sohnes. Ohne Rücksicht darauf, ob sie sich selbst wohl fühlte, brachte sie dem älteren Bruder täglich das Essen, holte Wasser, und die alltägliche Beaufsichtigung wurde auch von ihr getan. Der Vater seinerseits säuberte den Sohn, legte ihn um und machte die schwersten Arbeiten. Die Großmutter war auch ständig bemüht, für ihn schmackhafte Speisen zuzubereiten, um seinen Körper zu stärken. Auch der ältere Bruder selbst überwand seine körperliche Behinderung und übte aufs äußerste, aus eigener Fähigkeit fertig zu werden. Obwohl ein Mensch mehr entsprechend mehr Mühen bedeutete, teilten sie alle zusammen Freude und Leid und waren einander ergeben, so daß das Leben schließlich Freude und Glück brachte.

Im Zusammenhang mit dem schwierigen Los meines älteren Bruders möchte ich ganz besonders einen Menschen hervorheben, einen meinem Bruder bis dahin unbekanntem Menschen, der sich dennoch bemühte zu helfen, weil er die Ungerechtigkeit erkannt hatte. Es handelte sich um den Meister der Beijing-Druckerei für ausländische Literatur Wang Fengwu. Meister Wang war 1969 im Rahmen des Arbeiterpropagandatrupps seiner Fabrik an die Universität Beijing bekommen und als verantwortlich für die Arbeit in der Einheit meines älteren Bruders eingeteilt worden. Zu jener Zeit war mein älterer Bruder bereits verkrüppelt worden. Meister Wang war ins Krankenzimmer der Universität gegangen und hatte ihn besucht. Von einem einfachen Gerechtigkeitssinn erfüllt, zeigte Meister Wang meinem Bruder gegenüber großes Mitgefühl. Er war der Meinung, daß man ihm aus revolutionärem Humanismus eine medizinische Mindestbehandlung gewähren sollte. Im damaligen politischen Klima konnte Meister Wang natürlich nichts bewirken. Jedoch in den Jahren danach, wohin auch immer mein Bruder umverlegt wurde, bestand Meister Wang darauf, ihn zu besuchen und sich nach seinem Wohl oder Wehe zu erkundigen. Nachdem mein älterer Bruder nach Jiangxi gegangen war, schrieb Meister Wang immer wieder Briefe an höhere Stellen und machte Bitt-

gesuche. Er ging zur Beijing-Universität, zum Stadtkomitee und überall hin und appellierte, meinem älteren Bruder eine medizinische Behandlung zu geben. In jenen Ausnahmezeiten, in denen schwarz und weiß verkehrt worden waren, für jemanden in der Situation meines älteren Bruders ohne Rücksicht auf den politischen Druck unter Mißachtung der Gefahr derart einzutreten, - diejenigen, die jene Zeiten durchlebt haben, wissen genau, was für ein Gerechtigkeitssinn dazu notwendig war und was für ein Mut unter Außerachtlassung des eigenen und familiären Lebensschicksals. Seit jener Zeit sind Meister Wang und mein älterer Bruder zu Freunden in der Not geworden. Noch würdiger erwähnt zu werden ist, daß kein Mitglied der Familie Meister Wangs irgendwelche Wünsche vorbrachte, nachdem mein Vater seine Arbeit wieder aufgenommen hatte. Alle in unserer Familie sind Meister Wang äußerst dankbar dafür, daß er meinem älteren Bruder in der Not geholfen hat. Noch mehr achten alle in unserer Familie Meister Wangs und seiner Familienmitglieder schätzenswerte Eigenschaften der Aufrichtigkeit, des Mutes und der Lauterkeit der chinesischen Arbeiterklasse. Auf den wilden Wellen der "großen Kulturrevolution" schwammen alle Arten von verächtlichen, minderwertigen und niederen Leuten, so wie die schmutzigen Wasserblasen auf dem Wellenschaum. Aber, ob riesige Wellen oder Wasserblasen, sie vermochten zu keiner Zeit den goldenen Strand an der Küste des großen Meeres zu schlucken und wegzuspülen. Die Millionen und Abermillionen aufrechter, normaler Chinesen wie Meister Wang sind die geistigen Stützen, auf denen unser Staat und unsere Nation in Gefahr und Not überleben.

Nur kurze Zeit, nachdem meine Eltern nach Jiangxi gekommen waren, wurde auf ihr eigenes Gesuch hin arrangiert, daß sie sich an der Arbeit in der Traktorenfabrik des Xinjian-Kreises beteiligen. Diese Fabrik war von unserem Wohnort nur 20 Minuten Weges entfernt. Vater und Mutter arbeiteten jeden Vormittag halbtags in der Fabrik. Vater arbeitete als Schlosser. Er hatte in seiner Jugend in Frankreich während des Arbeit-Studien-Aufenthaltes als Schlosser gearbeitet. Obwohl viele Jahre vergangen waren, verrichtete er die Arbeiten noch ebenso gewissenhaft. Meine Mutter verrichtete die Arbeit des Abziehens und Säuberns von Drahtspulen. Zu jener Zeit war Vater der "Kapitalismuswegler Nummer zwei des ganzen Landes". Deshalb ging er jeden Tag unter Bewachung zur Arbeit, und auch in der Fabrik war er beauf-

sichtiger Arbeit unterstellt, bei der "es nicht gestattet war, unerlaubt zu reden und zu handeln". Trotz allem, was sie angeht, so war es für sie eine Gelegenheit nach der langen Abgeschiedenheit von der Welt, mit der Außenwelt, der Gesellschaft und den Massen in Kontakt zu kommen. Anfangs beobachteten die Arbeiter in der Fabrik die beiden Menschen mit einem Gefühl der Neugier. Nach einiger Zeit berührten Worte und Taten, Tun und Lassen, Arbeitshaltung und menschliches Benehmen der beiden älteren Leute die Arbeiter zutiefst. Der Abstand der Arbeiter gegenüber diesem "großen Kapitalismuswegler" verschwand allmählich. Das gemeinsame Arbeitsleben führte dazu, daß sie ihm gegenüber Sympathien entwickelten. Mit zunehmender Zeit wurden die Gefühle zwischen den Arbeitern und meinen Eltern immer vertrauter. Die Arbeiter nahmen häufig Anteil und halfen den beiden alten Menschen sowohl bei der Arbeit als auch hinsichtlich des Lebens. Ich erinnere mich, daß die Arbeiter und Meister uns häufig Nutzungsgegenstände des Lebens gaben wie medizinischen Alkohol zur Herstellung von Reiswein, und sie halfen uns auch, Reis zu mahlen. Auf dem Weg, den meine Eltern zur Arbeit gingen, gab es ein Stück, das äußerst verschlammte war. Da Vater bereits annähernd 70 Jahre alt war, war sein Schritt zwangsläufig etwas unsicher, und einmal rutschte er aus und fiel auf der Straße hin. Als die Arbeiter davon erfuhren, besserten sie sofort und ohne Aufhebens jenes Straßenstück die Nacht hindurch aus. Da gab es noch eine Sache. Das war, als mein jüngerer Bruder uns zum ersten Mal von Shanxi aus besuchte, wo er einer Produktionsbrigade zugeordnet war. Daß die gesamte Familie zusammengetroffen war, das war wirklich frohstimmend. Nicht lange und die Urlaubszeit ging zu Ende. An jenem Tag fiel morgens etwas Regen, und nachdem sie den Bruder fortgebracht hatten, gingen Vater und Mutter wie gewöhnlich zur Arbeit. Die Abreise meines jüngeren Bruders war für den Vater zweifellos schwer zu ertragen. Nicht lange nachdem er die Arbeit aufgenommen hatte, wurde Vater plötzlich bleich im Gesicht, kalter Schweiß trat hervor, und er konnte sich nicht aufrecht halten. Als die Arbeiter das sahen, stützten sie ihn sogleich, damit er sich niederlegte, und sie gaben ihm ihr eigenes Wasser mit Zucker zum Trinken und sorgten dafür, daß der Vater mit einem Traktor nach Hause gebracht wurde. Was diese drei Jahre angeht, so unterlagen meine Eltern in dieser Fabrik zwar der Umerziehungsarbeit, aber dennoch brachten die Arbeitergenossen ihnen so viel Aufmerksamkeit und

Fürsorge entgegen, wie es in ihrer Kraft stand. In der Zeit der Arbeit in der Fabrik hatte die Arbeit selbst Vater und Mutter körperlich geformt, und das Zusammensein mit den breiten Arbeitermassen ließ sie die Volksmassen und die sozialen Zustände jener Zeit noch besser verstehen. Zugleich gewannen sie von den Arbeitergenossen höchste geistige Ruhe und Stützung. Während dieser Jahre, gleich ob es da stürmte oder regnete, ob große Hitze oder strenge Kälte herrschte, gingen sie ohne Ruhetag in die Fabrik zur Arbeit.

Was der Erinnerung wert ist, das ist, daß in dieser Fabrik mein Vater erstmals, seit er gestürzt worden war, eine "politische Behandlung" erfuhr - zusammen mit den Arbeitern konnte er die Wiedergabe eines Dokuments der Zentrale hören. In jener Lage der Isolierung in Jiangxi waren ihm alle politischen Nachrichten versperrt. Am 1. Oktober 1971 war der selbsternannte "stellvertretende Oberkommandierende" Lin Biao bei den Nationaltagsaktivitäten nicht anwesend. Damals fühlten wir uns sehr verwundert. Am 5. November wurden meine Eltern plötzlich benachrichtigt, in die Fabrik zu gehen und der Wiedergabe eines Dokuments der Zentrale zuzuhören. Als wir zu Hause auf die Eltern warteten, waren wir wirklich äußerst unruhig und besorgt, weil wir nicht wußten, ob es Glück oder Unglück bedeutete. Es war nicht leicht, bis mittags zu warten, ehe die beiden Eltern zurückkamen. Weil Wächter da waren, sagten sie kein Wort. Die Mutter zog mich in die Küche und schrieb mit den Fingern auf meine innere Handfläche vier Schriftzeichen "Lin Biao ist tot". In jenem Augenblick wagte ich dies kaum zu glauben, aber ich hatte auch keine Möglichkeit, weitere Fragen vorzubringen. Wartend bis die Wächter zum Essen gingen, versammelten wir uns dann alle und hörten der Mutter zu, wie sie den Inhalt des Dokumentes erklärte. Der Vater wirkte offensichtlich erregt und bewegt. Er sagte nur einen Satz: "Daß Lin Biao nicht untergeht, das hat die Gerechtigkeit nicht zugelassen". Im Anschluß daran schrieb mein Vater einen Brief an die Zentrale, in dem er darlegte, daß er den Beschluß der Zentrale gegen die Antiparteiclique Lin Biaos entschlossen unterstütze. Lin Biaos Selbstvernichtung war ein wichtiger Wendepunkt in der notvollen Geschichte der "Kulturrevolution". Hinsichtlich des politischen Schicksals meines Vaters war das ohne Zweifel ebenfalls von tiefem Einfluß.

Danach begannen sich die politische Lage unserer Familie etwas zum

Guten zu wenden, und unsere Lebensumstände wurden gegenüber früher auch allmählich besser. Nachdem Lin Biaos Helfershelfer in Jiangxi Cheng Shiqing gestürzt war, besuchten die Genossen Bai Dongcai und Huang Zhizhen vom neuen Provinzkomitee meinen Vater. Sie entfernten die Wachleute, die zuvor ein schlechtes Verhalten gezeigt hatten. Damit wendete sich unsere Lebensatmosphäre zum leichteren. Kurze Zeit später stimmte die Zentrale, gestützt auf ein Gesuch meines Vaters, zu, daß mein älterer Bruder zur medizinischen Behandlung nach Beijing zurückkehrte. Als ich meinen älteren Bruder zurück nach Beijing begleitete, näherte sich der Festtag des "1. Mai" 1972. Eines Tages erzählte mir ein Freund, daß Genosse Wang Zhen mir bestelle, zu ihm zu kommen. Bis dahin hatte ich zwar noch nicht das Glück gehabt, den großen alten Wang zu treffen, aber ich hatte schon lange seinen Beinamen "Onkel Bart" gehört. Als ich zu seinem Wohnsitz in Beitai ping zhuang kam, sah ich nur einen Mann von schwächlicher Statur herausschauen, um mich zu begrüßen. Er hielt meine Hand und fragte mich voll Wärme: "Wie geht es Papa?" Damals konnte ich die Tränen nicht unterdrücken. Onkel Bart erkundigte sich ausführlich nach der Situation meines Vaters und aller Familienmitglieder. Er beauftragte mich, nach der Rückkehr nach Jiangxi meinem Vater zu übermitteln, daß der Vorsitzende Mao bei meinem Vater einen Unterschied (zu anderen gestürzten Parteiführern) sehe. Zugleich sagte er, daß er selbst ein Schreiben an den Vorsitzenden und an die Zentrale richten wolle, daß sie meinem Vater eine Tätigkeit zuweisen. Onkel Bart bat mich noch, in seinem Hause zu essen und zu übernachten. Seit Beginn der "Kulturrevolution" und seit ich aufwuchs, hatte ich nur die Kälte des Weltlaufs jener abnormen Zeit erlebt. Aber in diesem Augenblick war ich wirklich zutiefst bewegt, daß ich nach allem durch Onkel Bart hier eine solche Anteilnahme und eine solch großzügige Bewirtung erfuhr. Onkel Bart nahm zu jenem Zeitpunkt ein nicht zu überbietendes Wagnis auf sich, indem er sich offen für meinen Vater einsetzte. Wie könnte das nicht den äußersten Respekt der Menschen erzeugen und unvergeblich bleiben! Onkel Barts für aufrechten Mut und Hochherzigkeit bekannter Charakter hat in mir einen äußerst tiefen Eindruck hinterlassen. Als ich nach meiner Rückkehr nach Jiangxi all dies meinem Vater erzählte, war auch er zutiefst bewegt.

Ende 1972 wurde für meine Eltern ein Besuch Jinggangshans und anderer Plätze in Jiangxi arrangiert.

Ein alter Sekretär meines Vaters, der meinem Vater seit dem 20. Lebensjahr gefolgt war, hatte in der "Kulturrevolution" schwerstes Leid erfahren. Dieser Genosse Wang Ruilin, der zu jener Zeit gerade in einer Kadernschule in Jiangxi arbeitete, erhielt die Genehmigung, mit ihnen zusammen zu reisen. Vaters Gruppe besichtigte Jinggangshan, gedachte der revolutionären Stätten und stattete Ruijin und anderen Plätzen einen Wiederbesuch ab. Auf dem Reiseabschnitt in Süd-Jiangxi besichtigten sie auch Jingdezhen - die weltweit bekannte Hauptstadt des Porzellans. Unglücklicherweise war Jingdezhen Porzellanmanufaktur von Lin Biao, Cheng Shiqing und ihren Kumpanen in eine Fabrik umgewandelt worden, die sog. "Amphibienfahrzeuge" produzierte. Bevor irgendein Fahrzeug fertiggestellt wurde, war die herrliche Porzellankunst nahezu völlig zerstört worden. Als sie zur Besichtigung kamen, waren die Arbeiter der Porzellanmanufaktur gerade darum bemüht, die Porzellanherstellung wieder in Gang zu bringen. Die Arbeiter hießen Vater und seine Gruppe herzlich willkommen und überreichten ihnen vier gesondert angefertigte Blumenvasen. Meine Eltern liebten diese Geschenke, die den guten Willen der Arbeitergenossen verkörperten. Diese vier herrlichen Porzellanvasen blieben bei meinem Vater während des Verlaufs seines dreimaligen politischen Auf- und Abstiegs und stehen jetzt noch im Büro des Vaters.

Während der Zeit in Jiangxi hatte mein Vater eine Gewohnheit. Täglich machte er vor Sonnenuntergang mit großer Regelmäßigkeit einen Spaziergang um unseren kleinen Hof herum. Tief in Gedanken versunken und mit schnellen Schritten ging er Runde für Runde. Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr, so daß auf dem roten Sandsteinboden ein kleiner weißer Pfad von ihm ausgetreten wurde. Ich sah meinem Vater häufig zu, sah seinen immer so ernsthaften, immer so ruhigen Ausdruck, sah seine nach vorn gerichteten schnellen und festen Schritte. Ich glaube, daß bei diesem Schritt-für-Schritt sein Denken, sein Vertrauen und sein Willen mit jedem Schritt nach vorn klarer und gefestigter wurden. Hat dieses Ausreifen des Denkens eine volle Vorbereitung auf die noch heftigeren Kämpfe der Tage, die danach kommen sollten, ausgemacht? Im Februar 1973 teilte die Zentrale meinem Vater mit, nach Beijing zurückzukehren. Nachdem wir mehr als drei Jahre in Jiangxi verbracht hatten, nahmen Vater und Mutter unsere ganze Familie zu einer Zugreise am 20. Februar, und wir traten unsere Rückfahrt nach

Beijing an. Als es nach Jiangxi gegangen war, waren es nur allein die drei älteren Leute gewesen. Als wir Jiangxi verließen, waren es schließlich beinahe zehn Menschen, die vier Generationen umfaßten. Gegenüber dem Ort, an dem wir drei Jahre verbracht hatten, gegenüber dem kleinen Hof mit dem roten Ziegelhaus, gegenüber dem Gras, den Bäumen, den Menschen und Dingen Jiangxis war unsere ganze Familie von einem Gefühl der Verbundenheit erfüllt.

Der Zug fuhr schnell dahin, die Dampfsirene tönte langgezogen, und der aus dem Norden kommende kalte Wind streifte bereits das Gesicht. Die Geschichte Chinas sollte eine neue Seite aufschlagen, und es würde sich der Vorhang für eine politische Umwälzung öffnen, die noch heftiger sein sollte und die das Herz eines jeden Chinesen aufrühren sollte.

*
*
*
*
*
*
*
*

WOLFGANG BARTKE, PETER SCHIER

Die militärische Führung der

Volksrepublik China

*

*

* * * * *

1.

Überblick

Bereits seit März 1930, d.h. seit mehr als 50 Jahren, werden die kommunistischen Streitkräfte Chinas einheitlich von der Militärkommission des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas (Zhonggong zhongyang junshi weiyuanhui) geführt (1). Vorsitzender dieses höchsten militärischen Führungsorgans ist seit Dezember 1980 Deng Xiaoping. Der 80jährige Deng gehört der ZK-Militärkommission seit 1954 an - mit einer Unterbrechung von sieben Jahren (1967-1973) während und im Anschluß an die Kulturrevolution.

Drei der vier gegenwärtigen stellvertretenden Vorsitzenden der ZK-Militärkommission zählen zu den ersten Mitgliedern dieses obersten Führungsgremiums der Armee und gehören der Kommission nun schon fast fünfzig Jahre lang an. Es sind die drei alten Marschälle Ye Jianying (87), Xu Xiangqian (82) und Nie Rongzhen (83). Generalsekretär bzw. stellvertretender Vorsitzender, der für die laufende Arbeit der ZK-Militärkommission zuständig ist, ist der 77jährige Yang Shangkun - ein alter Vertrauter Deng Xiaopings, der von 1945 bis 1949 schon einmal Generalsekretär der ZK-Militärkommission war.

Stellvertretende Generalsekretäre der ZK-Militärkommission sind vier Militärs der zweiten Generation, die den - nach der ZK-Militärkommission - vier wichtigsten militärischen Führungsorganen vorstehen: Generalstabschef Yang Dezhi (74), der Direktor der Zentralen Politischen Abteilung Yu Qiuli (70), der Direktor der Zentralen Logistik-Abteilung Hong Xuezhi (73) und Verteidigungsminister Zhang Aiping (74).

Über die anderen Mitglieder der ZK-Militärkommission ist nichts bekannt. Sie werden zwar vom Zentralkomitee gewählt, doch werden - wenn überhaupt - nur die Namen der führenden Mitglieder veröf-